Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"
Fernsprecher Nr. 1
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 112 | **Laasphe, Donnerstag den 23. September 1926** | **51. Jahrgang**

Das historische Frühstück.

Der Reichsaußenminister Dr. Stresemann und sein französischer Kollege Briand müssen schon vor ihrer Begegnung in Genf schriftlich sehr eingehend über die Fragen, welche beide Staaten interessieren, verhandelt haben, denn sonst wäre es ihnen kaum gelungen, bei dem gemeinsamen Frühstück in Thoiry unweit Genf einen Einklang über die Auffassung herbeizuführen, mit welchen Mitteln die heute noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten zwischen Deutschland und Frankreich zu lösen seien. Man muß in der amtlichen Kundgebung über diese „herzliche" Unterhaltung jedes Wort genau prüfen, um sich vor einer irrigen Einschätzung der Ergebnisse dieser Konferenz zu hüten, denn die beiden Minister haben sich alle Mühe gegeben, nicht zu viel zu sagen. Wesentlich geschah das jedenfalls mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, die Briand aus der Stimmung in Frankreich und der Haltung des Ministerpräsidenten Poincaré zu erwarten hat.

Man dürfe kaum fehl gehen, wenn man annimmt, daß unter den Mitteln zur Lösung der schwebenden Fragen, namentlich also der Verringerung der Besatzungstruppen am Rhein und der beschleunigten Räumung des linken Rheinufers und des Saargebietes, ein finanzielles Entgegenkommen Deutschlands zu verstehen ist. Wo Rauch ist, da ist Feuer, und es hieß schon in den letzten Wochen, daß Deutschland prinzipiell nicht abgeneigt sei, einen Teil seiner Eisenbahnobligationen an Frankreich zu überlassen, wenn dies bereit sei, die Rheinbezirke früher, als im Versailler Vertrage festgesetzt ist, freizugeben. Vielleicht steht hiermit auch das von Reichsfinanzminister Reinhold als bevorstehend angekündigte „große Ereignis einer neuen Anleihe im Auslande" in Verbindung, obwohl es schon hieß, daß aus dieser geplanten Anleihe die Aufwendungen für die Förderung der Arbeit und den Abbau der Erwerbslosigkeit gedeckt werden sollten. Jedenfalls ist damit zu rechnen, daß, solange kein Widerspruch erfolgt, die in Locarno verabredeten Rückwirkungen am Rhein, soweit sie territorialer Natur sind, durch finanzielle Mittel Deutschlands garantiert werden sollen.

Ein Rechtsanspruch Frankreichs auf solche finanzielle Unterstützung Deutschlands besteht in keiner Weise, und es ist von deutscher Seite ursprünglich auch wohl kaum angenommen worden, daß durch eine finanzielle Leistung Deutschlands Frankreich befriedigt werden sollte. Aber die französische Finanzkrise legt diesen Ausweg nahe, und dann ist Poincaré in Paris Premierminister und Finanzminister, und dieser hält von seinem Standpunkt aus darauf, daß wir „die Rechte" Frankreichs am Rhein, wie sie in Versailles vorgesehen sind, ablösen. So hat sich dann die Sache eingefädelt, und Dr. Stresemann ist, wie aus gelegentlichen Aeußerungen hervorgeht, damit einverstanden.

Was wird man nun in beiden Ländern dazu sagen? Die Franzosen haben sich nicht auf dem Standpunkt gestellt, daß jedes Entgegenkommen von Deutschland ausgeschlossen sei, aber einzelne Zeitungen in Paris hätten sich darüber aufgeregt und die Bevölkerung beeinflußt. Es ist indessen nicht notwendig, die Sache so tragisch zu nehmen. Die Zustimmung wird erfolgen, wenn ein entsprechender Ausgleich vorgeschlagen wird. So wird man vom französischen Standpunkt aus denken, zumal ja die Okkupation von Rhein- und Saargebiet in der Tat nicht mehr geboten erscheint. Der deutsche Standpunkt wird selbstverständlich ein anderer sein, es wird nicht an Stimmen fehlen, die die Freigabe der besetzten Gebiete in absehbarer Zeit als selbstverständlich bezeichnen, und noch größer wird die Zahl derjenigen Stimmen sein, die sich gegen eine beträchtliche Abfindungssumme erklären.

Und dies letzte Wort steht bei den Regierungen in Berlin und Paris, von denen es abhängt, zu entscheiden, ob das Frühstück von Thoiry wirklich ein historisches Ereignis wird oder nur ein schönes Phantasiebild bleibt. Wer ein Optimist ist, mag auf ein Gelingen der Verständigung rechnen, denn die beiden Minister hatten wohl schon die grundsätzliche Zustimmung ihrer Regierungen zu dem Plan in der Tasche, aber es kann hinterher auch anders kommen.

Briand und Stresemann.

Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich.

Der französische Außenminister Briand empfing in Paris die Vertreter der Presse und erklärte in einer Ansprache, daß er über den Inhalt seiner gestrigen Aussprache mit Herrn Dr. Stresemann nichts bekanntgeben könne. Die beiden Regierungen seien noch nicht unterrichtet, und es liege daher auch kein Beschluß vor.

Ich werde, setzte Briand fort, den Ministerrat über den Inhalt meiner Unterredung mit Dr. Stresemann unterrichten, der seinerseits gegenüber seiner Regierung dasselbe tun wird. Wenn wir von unseren Regierungen die Zustimmung erhalten, so werde ich mich mit Herrn Dr. Stresemann wieder treffen. Auf die Frage, zu welchem Zeitpunkt, antwortete Briand: Das ist noch nicht festgelegt, aber es dürfte spätestens im Dezember sein. Ich glaube, daß es möglich ist, alle zwischen den Ländern bestehenden Differenzen vernünftig zu regeln und schließlich eine loyale und enge Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich herzustellen. Was mich betrifft, so bleibe ich ein ergebener Anhänger der Friedensidee und des Willens zum Frieden. Frankreich braucht den Frieden notwendig. Es kann nur gewinnen. Das ist übrigens auch die Ansicht vieler und guter Franzosen. Ich war Ministerpräsident in den fürchterlichsten Stunden des Krieges. Ich werde alles unternehmen, was in meinen Kräften steht, damit sich diese gräßlichen Zeiten nicht wiederholen und um den Frieden zu sichern, und zwar einen dauerhaften Frieden.

Das Land verliert gar nichts, indem es sich entschlossen dem Frieden zuwendet. Es sind nur einzelne Franzosen, die glauben machen wollen, daß Frankreich sich mit dieser Politik erniedrige. Sicherlich sieht niemand in Genf Frankreich in einer gedemütigten Lage, um so weniger, als Frankreich im Falle von diplomatischen Zwischenfällen, die man als innerpolitische Manöver gegen mich ausspielen wollte (Briand spielt hier auf die italienischen Kundgebungen gegen Frankreich an), ruhiges Blut bewahrt. Die italienischen Zwischenfälle seien bedauerlich. Die französische Regierung habe protestiert, worauf die italienische Regierung ihr Bedauern ausgesprochen habe. Briand kam dann wieder auf die Unterredung mit Stresemann zu sprechen und schloß mit folgenden Worten: „Jetzt, nachdem Deutschland in den Völkerbund eingetreten ist, können wir uns viel leichter treffen. Ich werde Sie über den Gang der Verhandlungen unterrichten, sobald ich dazu in der Lage sein werde. In diesem Augenblick könnten Indiskretionen und Polemiken die Lösung gewisser deutsch-französischer Probleme nur erschweren. Ich wiederhole abermals, daß ich den Frieden will und alles auf diesem Wege zu unternehmen entschlossen bin".

Ein Interview Stresemanns.

Baldiges Ende der Besetzung erwünscht.

Die großen Londoner Blätter veröffentlichen Interviews mit Stresemann, Briand und Zaleski, in denen sich die drei Staatsmänner in allerdings ziemlich allgemein gehaltenen Wendungen über die Besprechungen in Genf äußern.

Stresemann hat formelle Interviews abgelehnt und auf das nach seiner Unterredung mit Briand veröffentlichte Kommuniqué hingewiesen. Es sei kein Geheimnis, so führte er aus, daß der deutsche Hauptwunsch in der Beendigung der schwebenden militärischen Angelegenheiten liege. Technisch bedeute das die Liquidierung der Forderungen bezüglich der deutschen Abrüstung, moralisch das Ende der Besetzung deutscher Gebiete. Die militärische Besetzung sei immer dem sie ausübenden Lande schädlich gewesen. Deutschland habe das im Kriege in Belgien erfahren und Frankreich nunmehr am Rhein.

Stresemann betonte dann die Notwendigkeit der Zusammenarbeit und fügte hinzu, die von britischen Zeitungen geäußerte Ansicht, daß diese kontinentale Zusammenarbeit sich möglicherweise gegen Großbritannien richten könne, habe in Deutschland nicht weniger überrascht, als die von britischen Beurteilern in Deutschland ausgesprochene Meinung, daß die Stimmung in Deutschland gegenüber Großbritannien trotz der britischen Unterstützung der deutschen Ansprüche (bezüglich der Ruhr usw.) nicht gut sei.

Briand betonte, er sei und bleibe ein Mann des Friedens. Man habe in Thoiry deutliche Fortschritte in dieser Richtung erzielt, deren Einzelheiten er aber nicht zu berühren wünsche. Er wünsche nicht die noch zu erledigenden dornigen Punkte zu vermehren, indem er die Oeffentlichkeit zu politischen Erörterungen ermutige. Der polnische Außenminister erklärte dem Pariser Vertreter des „Observer" gegenüber, Polen habe seinen Antrag auf einen Ratssitz nicht gestellt, um gegen Deutschland zu opponieren, sondern um an den internationalen Problemen mitzuarbeiten.

Auf abschüssiger Bahn.

13] Roman von B. Corony.

„Wie ein Mediziner sie heutzutage, wo es weniger Patienten als Aerzte gibt, schon machen muß."

Ein häßliches, frivoles Lachen tönte von den Lippen des alten Mannes.

„Freilich, freilich! Das Mädchen ist die Neben- und die Mitgift die Hauptsache."

„So denken Sie sich vielleicht die Geschichte. Aber so ist sie doch nicht ganz, alter Freund," erwiderte Orb, und seine Hand legte sich plötzlich schwer auf die Schulter Breuers der jäh zusammenknickte. „Nein, so ist es nicht! Ich habe das junge, unschuldige Mädchen wirklich lieb. Ein lustiger Bruder bin ich immer gewesen und werde es wohl auch bleiben, denn aus seiner eigenen Haut kann keiner heraus. Aber ich kann nicht leugnen, daß es mir ganz angenehm ist, daß meine Braut zu den reichen Erbinnen gehört. Wenn aber einer behaupten, in vollem Ernst behaupten wollte: ich hätte mehr nach ihrem Gelde, als nach ihr selber gefragt, so würde ich ihm ein paar ganz gehörige Ohrfeigen verabfolgen und sagen: „Du bist ein gemeiner Schurke und ich warne dich, mich auf eine Stufe mit dir zu stellen!" Bitte, machen Sie das jedem klar, der etwa so denken und reden sollte!"

„Ja, ja, ja — gewiß — mir wär's ja niemals eingefallen —"

„Da bedarf es keiner Versicherung. Wenn ich auch kein Heiliger und kein Idealist bin, so bleibe ich doch immer ein ehrlicher Mann. Mein zukünftiger Schwiegervater weiß, daß ich weder Geld noch Gut, aber Kenntnisse besitze, mit denen man es in der Welt doch auch zu etwas bringen kann, freilich in den meisten Fällen nur dann, wenn ein Kapitalist helfend eingreift und für den nötigen Klimbim sorgt. Nicht jeder hat das Glück, einen solchen zu finden. Aber nun setze ich auch meinen Ehrgeiz daran, dem braven Herrn zu beweisen, daß er sein Vertrauen an keinen Unwürdigen verschwendete und daß sein einziges Kind wohl geborgen ist. Ich hoffe, daß er dereinst noch stolz auf seinen Schwiegersohn sein und ihm das Glück seines Kindes danken wird. So betrachte ich nämlich die Sache, Herr Breuer."

„Und jedenfalls von der richtigen Seite. Also, womit kann ich dienen? Der Herr wünscht ein Darlehen? Ich bin Ihren Freunden gern gefällig, Herr Doktor, habe mich aber gegenwärtig ziemlich ausgegeben."

„Na, na —"

„Ja was glauben Sie wohl? Diese Reisen, diese Ankäufe — alles muß bar bezahlt werden, da ist der Profit verschwindend gering."

„Ja, ja, lieber Breuer, die alten, bekannten Redensarten! Uebrigens handelt es sich um gar keine hohe Summe. Sie sollen Herrn von Werther auf ein halbes Jahr fünfhundert Mark leihen, die er Ihnen mit sechs Prozent verzinsen wird."

„Mit sechs Prozent?"

„Die Bank bezahlt Ihnen höchstens vier oder vier-einhalb."

„Da bin ich aber meines Geldes sicher."

„Das sind Sie hier auch. Mein Freund ist der Sohn des sehr wohl bemittelten Oberförsters von Werther in G."

„Kann sich aber nicht an den Herrn Papa wenden, denn sonst würde er meiner Hilfe nicht bedürfen."

„Donnerwetter, machen Sie keine Geschichten! Ich übernehme natürlich die Bürgschaft, wenn es dessen bedarf. In einem halben Jahr bin ich verheiratet."

„Sobald Sie Bürge sind, Herr Doktor — es ist ja nur der Ordnung wegen —"

„Schon gut! Bringen Sie die paar hundert Mark und lassen Sie uns mit den albernen Formalitäten fertig werden!"

„Gleich!"

„Ich bitte dich, gehen wir lieber. Es gelingt mir schon, die Summe noch anderswo aufzutreiben," fiel Herbert ein, den die Art und Weise des alten Breuer anwiderte.

„Ah bah! Nun sind wir mal hier und werden doch nicht unverrichteter Sache wieder abfahren," erwiderte Orb, während der Alte die Treppe hinaufstieg. „Was willst du denn? Bei solchen Gelegenheiten geht es ohne Aerger nie ab. Breuer ist noch lange nicht der schlimmste. In einem halben Jahre bist du ihn los. Da kommt er schon wieder. Sei still! Du hast noch zu wenig Erfahrung in solchen Dingen, bist überhaupt bei all deinem viel getadelten Leichtsinn viel zu schwerfällig, mein Lieber."

„Hier!" sagte der Antiquitätenhändler, fünf Hundertmarkscheine nebst dem zu unterzeichnenden Wechsel auf den Tisch legend. „Es ist nur wegen der Ordnung, Herr Doktor, nur wegen der Ordnung. Man muß doch immer als vorsichtiger Geschäftsmann handeln, besonders wenn man einen Sohn hat. Ja — wenn der nicht wäre! Für mich brauche ich so gut wie nichts. Ich käme mit Kartoffeln und Brot aus —"

„Aber Ihr Sohn? Das ist wohl ein rechter Schwerenöter, der weiß, was leben und genießen heißt und die Hände beständig in Papas wohlgespickter Tasche hat? Lieber Himmel, wer sollte es ihm verdenken? Ich ganz gewiß nicht. Wenn ich zufällig die Ehre hätte, Sie Vater nennen zu dürfen, würde ich vielleicht noch etwas kostspieliger sein."

„Ach, Herr Doktor, wenn mein Walter nur so lebensfroh und frisch wäre wie Sie! Aber sehen Sie, den habe ich, als er noch ganz klein war, schon weit weg in Pflege zu dem Landpfarrer Graumann gegeben. Nach Jahren wollte ich ihn von dort wegnehmen, aber der Junge kränkelte beständig und die Stadtluft hätte ihn wohl vollends umgebracht. So ließ ich ihn da. Er studierte später. Das ging schwer genug, aber sein eiserner Fleiß half ihm doch darüber hinweg. Jetzt ist er Vikar auf der kleinen Pfarre. Er könnte es viel besser haben — so gut wie wenige — aber dem steckt nun einmal im Blut, was ihm von frühester Kindheit an eingeimpft wurde. Ich trug mich mit großen Plänen für meinen Sohn, aber damit ist's jetzt vorbei. Aus dem Walter wird nichts weiter als Graumanns Nachfolger, ein in kleinliche Verhältnisse förmlich eingekapselter Landpfarrer."

„Jeder fühlt sich am glücklichsten in seinem selbstgewählten Beruf. Da müssen Sie eben nachgeben, Breuer."

„Das muß ich wohl, hätte ihn aber gar zu gern als großen, berühmten Mann gesehen."

„Je nun, auch auf diesem Wege läßt sich Karriere machen."

„Walter macht keine. Dem ist von Kindheit an der Kopf mit anderen Ansichten vollgepfropft worden. Wenn der wüßte — doch reden wir lieber gar nicht davon, Herr Doktor.

(Forts. folgt.)

Die Abrüstungsfrage.

Fortsetzung der Aussprache in Genf.

In der zuständigen Völkerbundskommission wurde die Beratung über die Abrüstungsfrage fortgesetzt. Der polnische Vertreter führte aus, daß ein bewaffneter Konflikt in Zukunft alle Kriege, die es bisher gegeben hätte, in den Schatten stellen würde. Es sei notwendig, die Frage der Abrüstung auf das gründlichste zu prüfen. Die Arbeiten, die die bisherige vorbereitende Kommission geleistet hätte, seien wertvoll gewesen, doch dürfe man die Arbeiten nicht auf Kosten der Gründlichkeit beschleunigen wollen und lieber den Termin der Einberufung der Abrüstungskonferenz hinausschieben, als nur ein Flickwerk zu schaffen.

Der schwedische Vertreter bezeichnete das von der vorbereitenden Abrüstungskommission aufgestellte Programm als zu weitgehend. Es wäre praktischer, die Arbeiten auf bestimmte Punkte zu konzentrieren, da man hierdurch eher zu positiven Resultaten gelangen könne. Ein Mißglücken der Abrüstungskonferenz bezeichnete er als eine Katastrophe für den Völkerbund und als eine schwere Enttäuschung für alle diejenigen, die ihre Hoffnungen auf ihn setzten. Der Vertreter Dänemark sprach sich in ähnlicher Weise aus.

Die Kommission hat ferner eine Entschließung durchberaten, die der jugoslawische Delegierte vorgelegt hat. In ihr wird der Völkerbund aufgefordert, den Mitgliedern des Völkerbundes die Annahme der Grundsätze des Vertrages von Locarno zu empfehlen und seine Mithilfe beim Abschluß derartiger, dem Locarnopakt entsprechender Verträge zur Verfügung zu stellen. In der Diskussion brachte ferner der französische Delegierte Paul Boncourt eine Entschließung ein, in der es heißt, die Bundesversammlung nehme von dem Bericht des Sekretariats und insbesondere von dem Bericht des Präsidenten der vorbereitenden Abrüstungskommission über die Arbeiten der Unterkommissionen Kenntnis. Sie fordert den Völkerbund auf, die vorbereitende Abrüstungskommission zu dem beschleunigten Abschluß der Arbeiten der technischen Kommission zu veranlassen, um in der Lage sein zu können, zu Ende dieses Jahres oder zu Beginn nächsten Jahres bereits das Programm der Weltabrüstungskonferenz vorzulegen, die noch vor Beginn der nächsten Völkerbundsversammlung zusammentreten wird.

Deutschland und Rumänien.

Neue Annäherungsversuche.

Aus Bukarest wird gemeldet, daß man dort der Genfer Unterredung Stresemann-Avarescu große Bedeutung beimesse. Im Auftrag Avarescus hielten sich schon vor kurzem in Berlin Vertraute des Ministerpräsidenten auf, wo sie in Finanzkreisen die Möglichkeit einer engeren Wirtschaftsverständigung zwischen Deutschland und Rumänien sondierten. In Genf soll nun eine Anleihe besprochen worden sein, und zwar bestehe in Rumänien der Wunsch, auf dem deutschen Geldmarkt, oder mit Deutschlands Hilfe in Amerika eine große rumänische Staatsanleihe aufzunehmen. Hierfür sei Rumänien bereit, keine weiteren Ansprüche mehr auf die Vergütung der Banca-Generala-Noten zu erheben und in feierlicher Form für sich auf die Anwendung des Artikels 14 des Versailler Vertrages zu verzichten, wonach Rumänien zur Sicherung seiner Forderungen an Deutschland jederzeit deutsches Eigentum beschlagnahmen darf. Um die Anleihe durchzusetzen, betrachte man sogar eine Abänderung des rumänisch-polnischen Bündnisses bezw. eine neue Variierung für nicht allzu schwierig. In Berliner diplomatischen Kreisen glaubt man, daß diese von Rumänien skizzierte Lösung noch nicht spruchreif ist.

Hindenburgs Dank an Bayern. Reichspräsident von Hindenburg hat nach der Rückkehr von seinem Erholungsaufenthalt nach Berlin an den Ministerpräsidenten Held ein Schreiben gerichtet, in dem er der bayerischen Regierung und dem bayerischen Volk von ganzem Herzen für die freundliche Aufnahme dankt, die er wieder im Bayernlande gefunden hat. Er hat hieran die Bitte geknüpft, auch den beteiligten Behörden, die alles getan hätten, um seinen Sommeraufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten, seinen aufrichtigen Dank zu übermitteln.

Schwierigkeiten in den deutsch-englischen Visaverhandlungen. Die deutsch-englischen Verhandlungen über die Abfassungen der Visa zwischen beiden Ländern sind auf Schwierigkeiten gestoßen, da man von englischer Seite nur eine Reduzierung der Kosten bewilligen will. Gegenwärtig ruhen die Verhandlungen vollständig. In unterrichteten englischen Kreisen glaubt man, daß Deutschland in Kürze neue Schritte in der Angelegenheit unternehmen wird und daß man schließlich doch zu einem Abkommen gelangen wird.

Unterm Hammer.

Zum ersten — zum zweiten — zum dritten . . . Erbarmungslos schlägt der Hammer des Auktionators auf den provisorisch aufgestellten Tisch und — was an Sachwerten im Raume steht, hat einen neuen Herrn gefunden . . .

Auktionslokal — Grabkammer zerschlagener Existenzen. — — Da wanken sie hinaus, denen man das letzte Stück Habe genommen, . . . leer ist es jetzt zu Haus . . ., leer die Wände von den Bildern und Spiegeln, leer die Zimmer, in denen eine wohltuende Behaglichkeit herrschte. Die geschnitzte Wanduhr tickt nicht mehr, — wozu auch: die Stunden, die Tage, die nun kommen, sind einförmig, eisern schwer, und die Uhr würde doch zu langsam ticken für die Sehnsucht, die nach einer besseren Zeit ausschaut. —

Im Auktionslokal aber werden Werte entwertet, werden aus Hunderten Zehner und Einer, aus Tausender Hunderter. — Und da liegt der Jammer des ganzen Problems: Eine Schuld war fällig in Höhe von etwa 200 Mark, die dementsprechende Pfändung wird in Werten der vierfachen Höhe vorgenommen, also für 800 Mark; der Reinertrag der Versteigerung beträgt vielleicht 150 Mark, und diese gehen zum Teil für Versteigerungsunkosten und Transport drauf, sodaß der Gläubiger nur einen geringen Teil seines Geldes erhält und der Schuldner gänzlich ruiniert ist. Vergebens sucht man hierbei Logik, Verständnis und Mitgefühl.

Tausende von Existenzen kämpfen den verzweifelten Kampf gegen ihre Vernichtung und unterliegen, um zu Almosenempfängern, Arbeitslosen oder — Selbstmördern zu werden. Wie lange sie dann noch irgendwelchen Kassen zur Last fallen, kommt garnicht an die Oeffentlichkeit, und was aus ihnen moralisch wird, erst recht nicht. Wäre es nicht verdienstlicher, statt sie zu Arbeitslosen zu machen, den zusammenbrechenden Existenzen Gelegenheit zu geben, sich zu halten! . . .

In den Auktionsräumen der größeren Städte hallt der unbarmherzige Hammerschlag täglich, und jeder Schlag trifft Menschenschicksale vernichtend. Wieviel Tränen, wieviel Lebensglück, wieviel Verzweiflung hängt an den Sachen im Auktionslokal; wieviel Herzen zerschlug der unerbittliche Hammer . . .

Zum ersten — zum zweiten — zum dritten . . .

Der Deutsche Städtetag und die Arbeitslosigkeit. Unter Verzicht auf eine Aussprache wurde als Abschluß des Deutschen Städtetages eine Entschließung angenommen, der zufolge die Stärkung des inneren Marktes sowie die Steigerung der Kaufkraft der breiten Massen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit als geeignetste Maßnahmen zu gelten haben. Es wäre zu bedauern, daß die Erfahrungen der Städte bei der Aufstellung des neuen Arbeitsbeschaffungsprogrammes nicht berücksichtigt worden seien und es sei zu fordern, daß die Ministerialkommission durch Hinzuziehung von Männern aus der Praxis eine Ergänzung erführe. Die Arbeitsbeschaffung muß in erster Linie auf Wirtschaftszweige abgestellt sein, von deren Wiederbelebung auch andere Wirtschaftszweige mitengagiert würden. Insbesondere sei es wünschenswert, daß für Wohnungsbau und sonstigen Hochbau Mittel vom Reich zur Verfügung gestellt würden. Die Förderung der Siedelungspolitik, die Einführung einer Arbeitslosenversicherung und die Fürsorgeregelung gehörten zu den Pflichten des Reiches. Die Verlängerung der Unterstützungsdauer über 52 Wochen hinaus sei dringend erforderlich.

Der Kampf um das deutsche Eigentum in Amerika. Nach einer Drahtung aus Washington erklärte der stellvertretende Schatzsekretär Winston, es sei ihm von dem Vorsitzenden des Budetausschusses Green die Mitteilung zugegangen, daß in der kommenden Parlamentssession ein ähnlicher Antrag zur Rückgabe des beschlagnahmten deutschen Eigentums eingebracht würde wie seiner Zeit die Mills-Bill. Das Schatzamt sei durchaus gegen jeden Vorschlag, der eine indirekte Konfiszierung bedeute.

Sven Hedin bei Hindenburg.

Berlin, 20. September. Reichspräsident von Hindenburg hat heute vormittag den schwedischen Forscher Sven Hedin empfangen.

Die Auswirkung des Koblenzer Abkommens.

Koblenz, 20. September. Der Reichskommissar teilt folgendes mit: Die französischen Militärjustizbehörden im Rheinland haben am 17. September auf Grund der Koblenzer Befriedungsvereinbarung 24 Personen in Freiheit gesetzt und in rund 70 Fällen die Einstellung des Verfahrens oder der Vollstreckung verfügt. Rund 30 Gefangene, die in der geräumten Zone wegen gemeiner Verbrechen verurteilt waren, werden den deutschen Behörden übergeben.

Zusammenkunft Chamberlains mit Mussolini?

London, 20. September. Der römische Korrespondent der „Times" meldet, es sei wahrscheinlich, daß Chamberlain in den nächsten Tagen in einem italienischen Hafen eine Zusammenkunft mit Mussolini haben werde.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Zum Sommer-Schluß.

In dieser Welt voll Sorgen wird nichts beständig sein,
oft tritt von heut auf morgen bereits ein Wechsel ein,
doch so ist's grade recht, denn geht's uns heute schlecht,
kann uns nur Trost bereiten: es ändern sich die Zeiten!

Im bunten Wechselspiel vergeht die Zeit auf Erden,
was heut uns nicht gefiel, kann morgen besser werden,
doch ist's auch umgekehrt, was heut uns lieb und wert,
wird morgen uns genommen, es kann auch anders kommen!

Es ändern sich die Zeiten, es kann nicht anders sein,
und ganz allmählig schreiten wir in den Herbst hinein,
der Sommer ist am Schluß, wie alles enden muß,
so kann auch er nicht bleiben im steten Vorwärtstreiben.

Manch schöner Badeort wird nun zum stillen Neste,
es ziehen wieder fort die letzten Sommergäste,
der Abschied wird nicht schwer, das Portemonnaie ist leer,
und nach so langer Pause ist's wieder schön zu Hause.

Es ändern sich die Zeiten, kein Aehrenfeld wogt mehr,
und auf den Ackerbreiten wird's wieder öd und leer,
zwar, neue Bilder bringt der Herbst, die Jugend springt
umher im bunten Reigen und läßt den Drachen steigen!

Dort draußen im Revier wird Jugendlust uns zeigen!
So bringt man sein Papier auf jeden Fall zum Steigen.
Sonst steht es leider schlecht, drum wünscht man wohl mit Recht,
daß sich in allen Ländern die Zeiten endlich ändern.

Doch bessern sich die Zeiten? Vorläufig glaub ich's kaum,
der Traum von bessern Zeiten ist doch der schönste Traum!
Noch heißt's ja: Zeit ist Geld, man kann auf dieser Welt
nichts Besseres beginnen, als möglichst Zeit gewinnen!

Die Welt ist fortgeschritten und schreitet weiter fort,
es ändern hier und dort sich Mode, Brauch und Sitten,
es ändert sich manch Bild, und doch bleibt ungestillt
die Sehnsucht, die uns weiter im Herzen lebt. — —

Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 22. Sept. (Vom Herbst.) Nun bricht, dem Kalender nach, der Herbst herein. Wenn uns nicht alles täuscht, wird er uns in diesem Jahre mit manchem schönen, sonnigen Tage erfreuen, denn der bisherige Spätsommer berechtigt nach den in den letzten Wochen gemachten Erfahrungen überall hinsichtlich der Witterung zu den schönsten Hoffnungen. Nach den bis tief in den Sommer hinein äußerst regnerisch verlaufenen Tagen setzte Mitte August fast überall eine beständige Witterung ein, die sich mit geringen Unterbrechungen bis heute erhalten hat und voraussichtlich noch längere Zeit hindurch anhalten dürfte. — — Ein schön verlaufender Herbst bietet manche Freuden, die denen des Sommers fast gleichkommen: Die Obstbäume, deren bunte Farben fröhlich aus dem schon schwach vergilbenden Laube hervorlachen, letzter Astern- und Dahlienflor, der unsere Gärten noch einmal leuchtend ziert, bunt gefärbtes Laub in unseren Wäldern, das im letzten lauen Sonnenstrahl noch einmal eine lebhafte Note in das immerhin schon sacht ersterbende Landschaftsbild bringt. Aber trotzdem: allzulange wird auch diese Herbstschönheit nicht währen. Schon der Oktober mit seinen Stürmen bringt oft genug kahle Bäume, leere, vom ersten Nachtfrost geschwärzte Fluren und kalte Witterung, die nicht selten den ersten Schnee bereits zeitigt. Möchte der diesjährige Herbst uns mit all diesen Vorboten der kommenden Winteröde so lange als möglich verschonen und sich dafür umso ausgiebiger von seiner angenehmen Seite zeigen.

* **Laasphe,** 21. Sept. Man schreibt uns: Unangenehmer als die Automobile, die verhältnismäßig ziemlich geräuschlos ihre Straße fahren, sind unzweifelhaft die Motorräder, ganz besonders die kleineren Kalibers. Durch vermehrten Radau scheinen sie sich gegen ihre stärkeren Brüder behaupten zu wollen. Das Herannahen eines solchen, meistens noch mit einer schrill kleffenden Hupe versehenen Ratterdings, kann man mitunter schon kilometerweit hören und bei dem Durchfahren einer Ortschaft in später Nachtstunde werden sämtliche Bewohner aus dem Schlafe geschreckt. — Bei dem heutigen hohen Stand der Technik können fast vollständig lautlos fahrende Motorräder verlangt werden und es ist unverständlich, daß in unserem sonst so gut organisierten Staatswesen derartige nervenaufreizende Fahrzeuge geduldet werden. Zudem macht der Käufer eines derartigen „billigen" Motorrades meistens gar kein Geschäft, denn die geringen Anschaffungskosten werden durch geringere Lebensdauer ausgeglichen. Der brave Bürger fragt sich nur, wann werden wir von dieser Plage erlöst?

* **Laasphe,** 22. Septbr. Mehrere Straßenwalzen sind in letzter Zeit hier und in der Nähe tätig, um vor dem Eintritt des Winters Straßen und Wege mit einer neuen Steindecke zu versehen. So ist der Puderbacherweg zum Friedhof, sowie die Feld- und Kielstraße neu gewalzt worden. Die Provinzialstraße lahnabwärts bis zur hessischen Grenze ist ebenfalls in einen guten Zustand gebracht worden, wobei man bei der scharfen Biegung in Niederlaasphe durch Verschmälerung des Straßengrabens eine hier sehr angebrachte Verbreiterung der Chausseefläche in praktischer und einfacher Weise erzielt hat. Ob der gute Zustand dieser Straße von langer Dauer sein wird, ist bei dem starken Automobilverkehr und dem Fehlen einer dem Autoverkehr stärker Rechnung tragenden neuen Bauweise mehr wie fraglich.

)!(**Bernshausen,** 22. Sept. Die Verbindungsstraße nach unserem so verträumt und abseits liegenden Dörfchen ist seit einiger Zeit bis zur Provinzialstraße neuhergerichtet und gewalzt. Die notwendige Herstellung dieses Weges hat manchem Arbeitslosen für längere Zeit Brot und Arbeit gebracht. Unternehmer war der Wegebauer Völkel aus Banfe. — Einen schönen Opfersinn zeigte die Jugend unserer Gemeinde. Geplant war, ein gebrauchtes Harmonium anzuschaffen. Geldmittel standen keine zur Verfügung. Auf Anregung unseres Herrn Lehrers Weber zog die Schuljugend eifrig zum Beerensammeln in die Wälder und brachte durch den Verkauf der Beeren den wesentlichsten Teil der Kosten zusammen. Der Restbetrag soll vom Jungfrauenverein gestiftet werden.

Erndtebrück, 22. Sept. Wie wir an kompetenter Stelle erfahren, ist für den 3. Oktober ds. Js. nochmal ein Sonderzug zu ermäßigten Fahrpreisen nach der Gesolei in Düsseldorf geplant. Einzelheiten geben wir in einer unserer nächsten Nummern noch bekannt. Der Zug wird, wie auch der vorige, hier zusammengestellt und zwar wird diesmal den Bewohnern des Edertals Gelegenheit geboten sein, den Zug benutzen zu können. Ueber die Sehenswürdigkeiten der Gesolei und die Zweckmäßigkeit ihres Besuches haben wir uns bereits früher ausführlich geäußert, sodaß wir uns heute darauf beschränken können, den Besuch der Gesolei nochmals sehr zu empfehlen. Wir sind überzeugt, daß eine große Anzahl derer, welche die Gesolei bereits besucht haben, die demnächstige Gelegenheit nochmals wahrnehmen werden.

Erndtebrück, 21. Sept. Heute fanden hier die ersten polizeilichen Vernehmungen betreffs der Schlägerei in Leimstruth statt. Wir hatten Gelegenheit, mit einigen der angeblichen Täter zu sprechen, jedoch will keiner derjenige gewesen sein, welcher. — So lange man leugnet, wird man nicht gehängt, sagt das Sprichwort; zweifellos wird aber bis zur gerichtlichen Verhandlung manchem Gedächtnis noch etwas nachgeholfen werden, denn wenn jemand mit einem Bieralas und dergleichen Instrumenten auf dem Kopf herum gehämmert wird, sieht er sich den Betreffenden wohl auch etwas näher an.

Vermischtes.

— **Würgendorf,** 18. Sept. Heute nachmittag kurz nach 2 Uhr ereignete sich in der Sprengstoffabrik Hoppecke, vermutlich infolge Selbstentzündung der in einem Bauabteil lagernden Sprengstoffe, eine folgenschwere Explosion. Es hatten beim Reinigen des Bodens Sprengstoffe Feuer gefangen, das sich bei den Löschversuchen blitzschnell ausbreitete und zur Explosion führte, der die drei im Bau beschäftigten Arbeiter zum Opfer fielen. Einer davon, Gustav Kretzer aus Würgendorf, war sofort tot, während Ewald Neef, Würgendorf, schwerverletzt ins Haigerer Krankenhaus eingeliefert werden mußte und nach wenigen Stunden dort seinen Verletzungen erlag. Der Arbeiter Lang aus Allendorf hat Sprache und Gehör verloren, konnte indes am Samstag abend noch aus dem Krankenhaus nach Hause entlassen werden. Die Unglücksstätte wurde alsbald von der Feuerwehr in weitem Umkreis abgesperrt.

— **Gießen,** 20. Sept. Durch ein furchtbares Ereignis wurde in der letzten Nacht die Einwohnerschaft von Freiensee in gewaltige Aufregung versetzt. Dort wurde gegen 2 Uhr morgens Feuer bemerkt. Als die Bevölkerung zur Hilfe eilte, fand sie

das Wohnhaus und die Scheuer des Anwesens der Witwe Schreiner in hellen Flammen vor. Da der Eingang versperrt war, schlug man die Tür ein und fand die Witwe mit eingeschlagenem Schädel und den 22jährigen Sohn am Boden liegend ebenfalls tot vor. Ob Mord oder Selbstmord vorliegt, oder ob die Hand eines Mörders die beiden Personen getötet hat, steht noch nicht fest. Die Staatsanwaltschaft und die Amtsgerichtsbehörden weilen am Tatort. Bis zur Stunde ist noch nichts bekannt geworden, ob Wertgegenstände oder Geld in der Wohnung fehlen. Das Feuer hat auch auf andere Gebäude übergegriffen und drei Wohnhäuser und fünf Scheunen eingeäschert.

Wie die gerichtlichen Feststellungen in Sachen der grauenhaften Bluttat in Freienseen bei Laubach ergeben haben, kommt ein Mord von dritter Hand nicht in Frage. Es steht vielmehr außer allem Zweifel, daß der 22jährige Sohn Karl seine Mutter erschlagen hat, darauf das Gehöft in Brand steckte und schließlich Selbstmord beging. Ueber die Beweggründe liegen bisher keinerlei Anhaltspunkte vor.

— **Vilbel**, 22. Sept. Wie vorsichtig man beim Bügeln mit einem elektrischen Bügeleisen sein muß, beweist nachstehender Vorfall. Ein Mädchen aus Heldenbergen bügelte elektrisch und unterbrach diese Arbeit durch einen Gang zur Kirche. Sie hatte aber den Strom nicht abgestellt, und als sie nach einer halben Stunde von dem Gottesdienst zurückkehrte, schlugen ihr aus dem betreffenden Zimmer die Flammen entgegen: Tisch und Schrank brannten lichterloh. Durch rasches Eingreifen der Nachbarn konnte der Zimmerbrand glücklicherweise rasch gelöscht werden, ohne daß er Weiterungen zeitigte.

— **Hannover**, 21. Sept. Heute vormittag wurde die Zahl der an Typhus Erkrankten mit 1721, die der Todesfälle mit 80 angegeben.

** **Bocholt.** (Vom Auto überfahren und getötet.) Auf der Landstraße nach Rhede überfuhr ein Auto des Landesfinanzamts Münster eine 15jährige Fabrikarbeiterin aus Rhede. Das Mädchen war sofort tot.

** **Köln.** (Tod durch Gasvergiftung.) In einem Hause in der Buschgasse wurde der Schreinermeister Braun in einem Sessel sitzend infolge Gasvergiftung tot aufgefunden. Auf dem Gasofen, dessen Hahn geöffnet war, stand eine Pfanne mit Kartoffeln, die sich B., der in der Nacht spät und anscheinend betrunken nach Hause gekommen war, hatte braten wollen. Zu diesem Zweck hatte er wohl den Gashahn geöffnet, aber das Anzünden des Gases unterlassen, wodurch der Tod Brauns herbeigeführt wurde.

** **Velbert.** (Blutiger Streit bei einer Geburtstagsfeier.) Nach Beendigung einer Geburtstagsfeier in Neviges entstand zwischen den Geburtstagsgästen eine Schlägerei, wobei der Gastgeber mit einer Mistgabel bedroht wurde. In der Notwehr zog er einen Revolver und feuerte auf seine Gäste ab. Einem Arbeiter drang eine Kugel in die Brust und verletzte ihn lebensgefährlich.

** **Gummersbach.** (Brandstiftung.) Die Beunruhigung der Bevölkerung in der hiesigen Gegend durch Brandstiftungen hält immer noch an. Ein Großfeuer vernichtete das Lager mit dem größten Teil der Vorräte der Firma Rockemann & Sohn. Der Firmeninhaber Rockemann jun. wurde wegen Verdachts der Brandstiftung festgenommen. Es steht noch nicht fest, ob fahrlässige oder vorsätzliche Brandstiftung vorliegt. Einige Stunden später brach in einem bereits zweimal vom Feuer heimgesuchten Hause wiederum ein Brand aus. Auch hier liegt wie in den früheren Fällen Brandstiftung vor. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

** **Ruhrort.** (Ein Schiff ausgeplündert.) Ein im hiesigen Hafen liegendes Schiff einer belgischen Firma wurde durch zwei Matrosen vollständig ausgeplündert. Die Diebe stahlen alles, was nicht niet- und nagelfest war und erbeuteten Sachen im Werte von 12 000 Franken. Der Polizei gelang es, die beiden Matrosen festzunehmen. Auch die Hehler sind bereits bekannt.

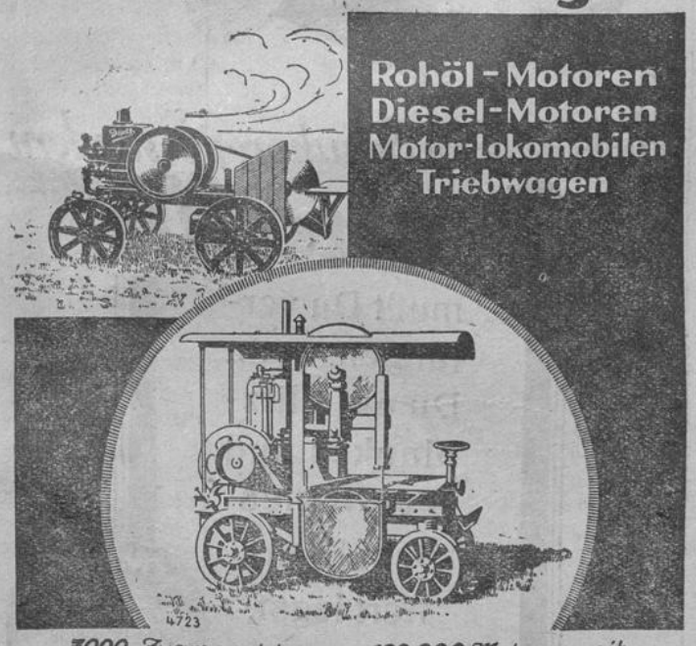
** **Herne.** (54 Personen an Fleischvergiftung erkrankt.) Nach dem Genuß von rohem Hackfleisch sind im benachbarten Sodingen 54 Personen an Fleischvergiftung erkrankt. Die Krankheit weist parathyphusartige Erscheinungen auf. Die Personen, die das Fleisch in gebratenem Zustand gegessen haben, sind nicht erkrankt.

— **Herne**, 21. Sept. Die Zahl der an Fleischvergiftung Erkrankten ist auf 80 gestiegen. Zu weiteren Befürchtungen ist kein Anlaß.

** **Dudweiler.** (Eine Feldpostkarte elf Jahre unterwegs.) Elf Jahre unterwegs war eine Feldpostkarte, die von der Familie Christiany hier am 7. 12. 1915 an den Kanonier Johann Christiany im Feldartillerie-Rgt. Nr. 61, das damals in Rußland stand, abgesandt worden war. Der Adressat fiel im Anfang des Jahres 1916, und die Karte, die den Poststempel 9. 12. 1915 trägt, wurde mit dem Vermerk „Zurück an den Absender" an die Familie geschickt, wo sie am 6. 9. 1926 eintraf.

DEUTZ

Band- u. Kreissägen



7000 Zugmaschinen u. 160 000 Motoren mit über 2 000 000 PS bisher geliefert

MOTORENFABRIK DEUTZ A-G.

Zweigniederlg. FRANKFURT a/M. Kaiserstr. 23

Das Bild der Frankfurter Herbstmesse.

Die Vorbereitungen für die Frankfurter Herbstmesse vom 26. bis 29. September 1926 sind abgeschlossen. Die Beschickung hat gegenüber dem Frühjahr vor allem insofern eine Besserung erfahren, als eine ganze Reihe von namhaften Firmen neuerlich ausstellen werden, die im Frühjahr ferngeblieben waren. Um einen kurzen Ueberblick über die Einteilung der Messe zu geben, sei mitgeteilt, daß im Haus Offenbach Lederwaren, Bijouterien, Galanteriewaren, Toiletteartikel, Seifen, Parfümerien, Reklameartikel, Spielwaren und Musikinstrumente untergebracht sind, im Haus „Schuh und Leder" Schuhe, Leder und Zubehör, in der Kunstgewerbehalle eine Werbemittel- und Organisationsschau, im Haus „Werkbund" eine italienische Kollektivausstellung, in der Möbelhalle große und kleine Möbel, Polstermöbel und Zubehör, in der Südhalle, Stahlwaren, Haus- und Küchengeräte, Glas, Porzellan, Steingut, Bürsten, Besen, Pinsel, Korbwaren, im „Haus der Moden" Textilien aller Art. Auch die Technische Messe und die Stände im Freien sind gut beschickt.

⊙ **Schaumwaffeln mit Tischlerleim.** Vor dem Großen Schöffengericht in Kassel hatte sich ein Konditor wegen Nahrungsmittelfälschung zu verantworten. Er hatte Schaumwaffeln hergestellt und unter den Schaumteig statt des sonst üblichen Eiweißzusatzes Tischlerleim (!) gemischt. Nach den Feststellungen des Sachverständigen hat der Angeklagte in einem Monat 10 Kg. Tischlerleim dem Waffelteig beigemischt und dieses Fabrikat unter die Leute gebracht. Mit Rücksicht auf das gesundheitlich außerordentlich schädigende Vorgehen des Angeklagten verurteilte das Gericht ihn zu 6 Monaten Gefängnis und Publikation des Urteils.

△ **Mainz.** (Das hessische Sängerbundesfest.) An dem ersten großen Bundesfest der hessischen Sänger beteiligten sich fast alle hessischen Gesangvereine mit etwa 11 000 Gästen und etwa 300 Fahnen. Auch die Städte wie Darmstadt, Offenbach, Worms, Bingen usw. waren vertreten. In einem prächtigen Festzug wurde das deutsche Lied (Kinderlieder, Volkslieder, Rheinlieder) verherrlicht. So sah man den Wagen der Leinereiter, die alten Deutschen, Frauenlob, die Stadt Mainz, symbolisch dargestellt, den Wagen der Mainzer Tondichter Peter Cornelius, Friedrich Lux usw., den Wagen Hans Sachsens, den Sängerkrieg auf der Wartburg u. v. a. An den Gräbern von Peter Cornelius und Friedrich Lux wurden Gedächtnisfeiern gehalten. Bei der Begrüßungsfeier sprach auch der hessische Innenminister von Brentano. Bei der Feier in der Stadthalle verlieh der hessische Staatspräsident Ulrich dem Bundesvorsitzenden eine Ehrenkette. Dann folgte die Bannerweihe. Auf dem Halleplatz fand eine Massenkundgebung statt.

□ **Flugzeugabsturz.** Bei einem in Pfaffrath von der Frankfurter Fluggesellschaft veranstalteten Flugtag stürzte aus ungefähr 200 Meter Höhe die von dem Piloten Loeber gesteuerte Sportmaschine ab. Der Pilot erlitt schwere Knochenbrüche, Schädel- und Kieferverletzungen, sein Zustand ist sehr bedenklich. Ein junger Mann wurde von der Tragfläche des herabstürzenden Flugzeuges am Kopfe leicht gestreift.

□ **Zwei Todesopfer.** Zwischen Bröhl und Namedy stürzten zwei Magistratsbeamte aus Andernach in voller Fahrt vom Motorrad. Das Rad überschlug sich; mit gebrochenem Genick und zerschmetterten Gliedern blieben beide Fahrer tot liegen.

** **Koblenz.** (Auf Grund der Amnestieverordnung aus dem Gefängnis entlassen.) Die Gefangenen, die auf Grund des Koblenzer Abkommens und der Verordnungen 310 und 311 der Rheinlandkommission unter die Amnestie fallen, wurden aus dem Gefängnis entlassen. Es handelt sich um drei Personen, und zwar um ein Mädchen, das wegen Uebertretung des Ausweisungsbefehls zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt worden war, und zwei Männer, die wegen verbotenen Waffentragens zu drei Monaten und einen Monat Gefängnis verurteilt worden waren. Der eine hatte zwei, der andere 14 Tage seiner Strafe verbüßt. Weiter wurden die zu Gefängnis und Geldstrafen verurteilten Musikdirektor Rausch und Bauspieß aus Koblenz amnestiert.

△ **Zwingenberg a. d. B.** (Blühende Aepfelbäume im Herbst.) Zwei Aepfelbäume an der Kreisstraße Zwingenberg—Rodau, die während der Ernte beim Brand eines beladenen Erntewagens angesengt worden waren, so daß ein Fruchttragen in diesem Jahr unmöglich ist, haben jetzt neu ausgeschlagen und stehen im vollen Schmuck frischer Blüten.

△ **Auerbach a. d. B.** (Eine Heilquelle in Auerbach a. d. B.?) Die Gemeinde Auerbach hat das am Eingang zum Hochstädter Tal gelegene ehemalige Hofgut Mühltal angekauft, um dort eine umfangreiche Sportplatzanlage mit Schwimmbahn herzurichten. Außerdem ist die Ausnutzung einer auf dem Grundstück befindlichen Stahlquelle geplant, die in Verbindung mit den übrigen z. Z. noch nicht ausgenutzten Stahlquellen im Fürstenlager und am Marmorbergwerk noch Entwicklungsmöglichkeiten bieten dürfte.

** **Von der Saargrenze.** (Italiener als Einbrecher.) In Merlenbach führten drei Italiener einen schweren Einbruch aus. Zwei der Täter konnten festgenommen werden. Der dritte aber entkam auf einem Fahrrad mit der Beute im Gesamtwert von über 20 000 Franken.

□ **Massenerkrankungen im Kinderheim Buch.** In der Berliner Städtischen Kinderheilanstalt Buch bei Berlin sind im Laufe der letzten drei Tage etwa 70 Kinder unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Es handelt sich durchweg um Fälle leichterer Natur, so daß zu Befürchtungen kein Anlaß vorliegt, zumal der größte Teil der erkrankten Kinder bereits wiederhergestellt ist. Bei den Erkrankungen handelt es sich um Fälle von Magen- und Darmkatarrh auf nichtinfektiöser Basis. Anscheinend liegt Vergiftung durch Nahrungsmittel vor. Nach den Mitteilungen des Gesundheitsamtes sind die Erkrankungen ganz leichter Art.

□ **Einsturz eines Brückenneubaues.** Die neuerbaute Oderbrücke bei Gartz ist eingestürzt und hat 4 Todesopfer gefordert. Einer der Schwerverletzten, der Arbeiter Hefter, der mit einem schweren Wirbelsäulenbruch nach Stettin gebracht worden war, ist seinen Verletzungen erlegen. Bisher konnte noch keine der im Wasser liegenden Leichen geborgen werden. In Anwesenheit des Oberstaatsanwalts von Stettin hat der Lokaltermin an der Unglücksstelle begonnen. Hinzugezogen sind vier Sachverständige und ferner fünf Direktoren der den Bau ausführenden Firma. Zur Klärung der Schuldfrage ist ein Taucher hinzugezogen worden, der feststellen soll, ob beim Bau der Brücke irgendwelche Fehler vorgekommen sind.

□ **Gefährlicher Schiffsbrand.** Aus dem im Danziger Hafen liegenden schwedischen Segler „Amor" schoß plötzlich eine Stichflamme empor, und das ganze Vorderschiff stand sofort in Flammen. Da der Segler mit 300 Faß Benzin und 80 Faß Gasöl geladen war, bestand die Gefahr, daß bei einem weiteren Umsichgreifen des Brandes die ganze Ladung in die Luft gehen würde. Die Feuerwehr hielt es für das richtigste, den Segler zu versenken, um so alle Gefahr für die umliegenden Fahrzeuge zu beseitigen. Zwei Mann der Besatzung haben Brandwunden davongetragen.

□ **Grubenunglück bei Pilsen.** Ein schweres Grubenunglück ereignete sich auf einem Schacht bei Pilsen. Infolge Einsturzes eines Stollens ergossen sich Wasser- und Gesteinsmassen in die unter diesem liegenden Stollen, wobei sieben Arbeiter verschüttet wurden. Drei Personen waren sofort tot, weitere drei Personen wurden schwer verletzt.

□ **Zugzusammenstoß in England. — 28 Personen verletzt.** In der Nähe von Leeds stieß kurz nach 7 Uhr ein Arbeiterzug mit der Stationslokomotive zusammen. Bei dem Zusammenstoß wurden 28 Personen verletzt, darunter zwei schwer. Beide Maschinen wurden erheblich beschädigt. Der Verkehr war lange Zeit vollkommen unterbrochen.

□ **Ausgedehnte Getreideschiebungen in Frankreich.** Aus dem französischen Hafen St. Malo liegen Meldungen von ausgedehnten Getreide- und Mehlschiebungen vor, die bei dem in Frankreich herrschenden Getreidemangel nicht geringe Empörung in der Bevölkerung erregen. Das Getreide und Mehl soll nach England verladen worden sein, um sodann als ausländisches Produkt zu englischen Pfundpreisen wieder nach Frankreich zurück eingeführt zu werden.

— **London**, 20. Sept. Nach einer Meldung aus Tokio richtete gestern ein Taifun auf der Insel Oschima große Verwüstungen an, wobei 38 Personen getötet wurden. 37 Personen werden vermißt. Ungefähr 1200 Häuser sind völlig zusammengestürzt und 728 beschädigt worden.

Sturmkatastrophe in Florida.

1200 Tote und 6000 Verletzte.

An der amerikanischen Küste ist ein Sturm dahingebraust, wie er bisher in Amerika noch nicht beobachtet worden ist, und hat ungeheuren Schaden angerichtet. Die Zahl der Opfer an Menschenleben ist noch nicht zu übersehen, doch steht fest, daß sie entsetzlich hoch ist.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind gegen 1200 Personen getötet und über 6000 verletzt worden. Im Hafen von Miami wurden 150 Schiffe zerstört, deren Bemannung (mehrere hundert Mann) wahrscheinlich ertrunken ist.

Der Sturm riß eine 60 Meilen breite Bresche in die Küste Floridas und ließ überall Zerstörung und Elend zurück. Der Orkan brach, von Westindien kommend, über die Bahamainseln nach Florida ein. Das Barometer erreichte einen nie gekannten Tiefstand. **Der Sturm dauerte neun Stunden** und erreichte zeitweise 140 Meilen Geschwindigkeit. Miama wurde in zwei Flutabständen heimgesucht.

Die zweite Flutwelle vernichtete in der Stadt alles,

was die erste verschont hatte. Die meisten Wolkenkratzer sind eingestürzt. Sämtliche Häuser sind vernichtet, oder wenigstens schwer beschädigt. In Miami sind 40 000 Menschen obdachlos. **Mehrere Ortschaften in der Nähe von Miami sind gänzlich vom Erdboden verschwunden.** Die Verzweiflung unter den Bewohnern ist grenzenlos.

Der Sheriff von Jacksonville hat den Gouverneur um die Absendung von 500 Mann Staatspolizei nach Miami ersucht, da die Zustände dort furchtbar seien. Das Fußwasser stand während des Orkans bis vier Fuß hoch in den Straßen. Die Straßen sind mit Automobiltrümmern, Telegraphendrähten und Möbeln angefüllt. In Baltimore ist aus Jacksonville die Nachricht eingetroffen, daß im Hafen von Miami sämtliche Schiffe untergegangen sind. Die Ortschaft Clewistown ist von der Springflut vernichtet worden. Das Wasser steht in dem Ort 15 Fuß hoch. Ein Flieger konnte nur einzelne Personen, die sich auf einen Hügel gerettet hatten, feststellen.

Bekanntmachung.

Bis zum 15. Oktober d. Js. ist auf den zum **Fürstlichen Besitz gehörigen Wald-, Wiesenparzellen u. Wegen,** soweit sie innerhalb der Linien: Straße Erndtebrück—Bense, Kreisgrenze Bense—Altenteich, Straße Altenteich — Erndtebrück liegen, **jeglicher Verkehr verboten.**

Erndtebrück, 20. Sept. 1926.

Die Fürstliche Oberförsterei Erndtebrück i. W.

Versende ab Lager an Wiederverkäufer und direkt an Private

Ia. Winterzwiebeln

Littauer, schöne, helle, trockene Ware zu konkurrenzlosen Preisen. Sie wollen Offerte einholen.

Georg Köhl,
Liedenkopf, Tel. 168.

Zwiebeln,

prima haltbare Winterware, versendet per Ztr. Mk. **4.40** mit Sack ab Station Echzell gegen Nachnahme.

Kartoffeln zu billigstem Tagespreis.

Ludwig Erb,
Echzell (Wetterau)

Sämtl. Drucksachen
liefert preiswert
Buchdruckerei E. Schmidt
Laasphe.

Bekanntmachung.

Die aus Anlaß des Ausbruchs der **Rotlaufseuche** über das Gehöft des Schneidermeisters **Friedrich Dietrich zu Feudingen** angeordneten Schutzmaßregeln sind heute aufgehoben worden.

Erndtebrück, 21. Sept. 1926.

Die Polizeiverwaltung.
Der Amtmann:
J. V. Weyandt.

Haustochter.

Junges, evangel. **Mädchen** sucht Stelle zum **1. oder 15. Oktober** in ruhigem, vornehmem Haushalt bei vollem Familienanschluß in Laasphe oder Umgebung. Gefl. Zuschriften unter **F. S.** an die Geschäftsstelle der Erndtebr. Ztg. erbeten.

Kräftiges
Mädchen,
nicht unter 22 Jahren, für Gasthof in der Nähe Siegens für sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.

Besseres
Mädchen
f. Küche u. Haus in herrsch. Haush. ges. p. 1. Okt. o. später. (Reisevergütung.) Bewerb. m. Zeugn. etc. an
Frau Dr. Kellerhoff,
Bremen,
Bulthauptstr. 6.

Die Todesstunde schlug zu früh,
Doch Gott der Herr bestimmte sie.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute morgen 7½ Uhr meine innigstgeliebte Gattin, Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin, Tante und Nichte

Frau Lina Pfeiffer

geb. Dürr

nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 29 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Hans Pfeiffer,
Wilhelm Dürr,
Auguste Stein geb. Dürr
und die übrigen Angehörigen.

Oberhausen, den 20. September 1926.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 22. September 1926, nachmittags 3,30 Uhr vom Trauerhause, Duisburgerstr. 283, aus statt.

Hausandacht ½ Stunde vorher.

Bruchleidende

Gehen Sie nicht auf verlockende unwahre Inserate, sondern zu einem langjährigen Fachmann. Mein Bruchband **„Ideal"** eig. Syst. oder das Bruchband **Kolumbus** D. R. P. ist das Beste was existiert, ohne Feder, kein harter Ledergürtel oder Eisenbügel, rutscht und drückt nicht, Tag und Nacht tragbar. Garantie für tadelloses Passen. Leib-, Nabel- und Vorfallbinden, Geradehalter, sowie Bandagen aller Systeme usw.
Dreißigjährige Erfahrung. Reelle Bedienung.

Von mehr als 50000 Bruchleidenden mit best. Erfolg getragen!

Für alle Bruchleidende kostenlos zu sprechen in **Erndtebrück, Montag 27. Sept. von 9—7 Uhr im Hotel Westfälischer Hof.**

Bandag.-Spezialist Eugen Frei, Stuttgart,
— Kronenstraße 46. —

Donnerstag den 23. und Freitag den 24., sowie Donnerstag den 30. ds. Mts. und Freitag den 1. Oktober bleibt mein Geschäft Feiertage halber geschlossen.

H. Levi, Erndtebrück.

Henko Bleich-Soda gibt weiches Wasser!

Weiches Wasser sichert billiges Waschen

Fast neue

B-Trompete

billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. dieser Zeitung.

Unser

Stimmer

kommt in Kürze. Bestellungen per Karte direkt an uns. Wir warnen vor Schwindlern. Man lasse sich Ausweis zeigen.

Roth & Junius
Hof-Piano- u Flügelfabrik
Hagen i. W. / Tel. 184.

Zwangsversteigerung.

Am **Freitag den 24. September 1926,** nachm. 4 Uhr werde ich hier in Laasphe

1 Waschkommode

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Versammlung der Käufer Wirtschaft Schäfer hiersf.

Laasphe, den 22. Sept. 1926.

Plappert,
Obergerichtsvollzieher.

Kartoffelsäcke

zu billigen Preisen gibt ab.

H. Seibel, Laasphe, Bahnhofstr.

Kriegerverein Laasphe.

Krieger-Ehrung.

Der Ausschuß für Kriegerehrung hat bereits vor einigen Jahren versucht, durch freiwillige Zeichnungen die Gelder zur Errichtung eines Ehrenmals für die 70 gefallenen Helden der Stadt Laasphe zu beschaffen. Es waren auch recht namhafte Beträge gezeichnet worden. Das in Aussicht genommene Projekt ist jedoch nicht zur Ausführung gekommen, da die fr. Zt. gezeichneten Beträge durch die Inflation alsbald entwertet waren.

Nachdem nunmehr der Kriegerverein die Errichtung eines Ehrenmals auf dem „Steinchen" beschlossen hat, richtet er an Alle die herzliche Bitte, die Ausführung des Ehrenmals durch Zeichnung der erforderlichen Mittel unterstützen zu wollen. Die Kriegerehrung Laasphe muß ein würdiges Zeichen der Kriegstaten seiner Gefallenen und Kriegsteilnehmer und zugleich auch der Dankbarkeit und des Opfersinns seiner Bewohner werden.

Es wird nicht verkannt, daß es in jetziger Zeit nicht leicht ist, Gelder für gedachten Zweck flüssig zu machen, jedoch muß die Kriegerehrung endlich einmal verwirklicht werden. Wir erlauben uns daher vorzuschlagen, die Bereitstellung des gezeichneten Betrages den Verhältnissen entsprechend eventuell auf mehrere Termine zu verteilen. Zahlungen können auf das Scheckkonto der Kreissparkasse Laasphe Nr. 312 oder bei unserem Kassierer, Schreinermeister W. Fischer-Laasphe, Steinweg, erfolgen. Auch werden Mitglieder des Kriegervereins Zeichnungslisten zirkulieren lassen. Damit wir mit den Vorarbeiten beginnen können, bitten wir jedoch wenn möglich eine Anzahlung alsbald zu leisten.

Der Vorstand.
J. A.

Lack, Vorsitzender. **Fischer,** Kassierer. **Langenbach,** Schriftführer.

Wir empfehlen:

Saatroggen, Orig. Frhr. v. Wangenheim und Petkuser anerk. 1. Absaat in Ia. Qualität,

sowie

Thomasmehl,
Kainit, Kalisalz, Kalk, gemahlen und als Stückkalk.

Ferner

Beizmittel, für Naß- und Trockenbeize, letztere besonders empfehlenswert.

Weißkraut, Rotkraut, Möhren, Zwiebeln usw.

treffen rechtzeitig ein.

Wittgenst. Ein- u. Verkaufsgenossenschaft
e. G. m. b. H.
Weidenhausen, Post Leimstruth.
Fernsprecher Berleburg Nr. 71.

Zuverlässiger, sicherer

Kraftwagenführer

für Stoewer-Personenwagen per sofort gesucht.

Buchdruckerei u. Verlagsanstalt
Feudingen.

Von der Reise zurück!

Augenarzt

Dr. Engels

Marburg a. L., Biegenstr. 7.
Sprechstunden 9—1 werktags.

Singer



Erleichterte Zahlungsbedingungen

Ersatzteile Nadeln · Oel · Garn Reparaturen

SINGER LÄDEN ÜBERALL

Siegen, Kölner Tor 12.

Vertreter für Biedenkopf und Umgebung:

L. K. Klamberg, Biedenkopf, Hainstraße 79.

Neue Sendungen
in
garnierten Damenhüten

:-: in Filz, Velour, Silkina usw. :-:

Neueste Formen

∴ Schick und elegant ∴

äusserst billig.

Meier Scheuer,

Laasphe, Bahnhofstr.

Donnerstag den 23. und Freitag den 24. September bleibt mein Geschäft geschlossen.



bei den pulvrigen selbsttätigen Waschmitteln sei mehr im Paket! Das Paket ist fast zur Hälfte gefüllt mit wertlosen und scharfen Füllmitteln, die keine Seife sind.

Perflor dagegen ist reinste Seife in Flockenform mit selbsttätiger aktiver Waschkraft.

Weniger ist im Leben oft mehr, so auch hier, denn das leichtere Perflor-Paket leistet durch seine hochwertige Qualität dasselbe, wie das schwerere, minderwertigere Pulverpaket, schont aber im Gegensatz zu diesem die Wäsche vollkommen und macht sie nicht dünn und löcherig.

Wer bequem, schneeweiß, fleckenlos und schonend waschen will, der nimmt Perflor.

Perflor ist das einzige hochwertige, das einzige milde selbsttätige Waschmittel

Perflor kalt oder handwarm, niemals heiß auflösen.

Alte bekannte **Margarinefabrik** hat ihre **Vertretung** unter günstigen Bedingungen **zu vergeben.** Angebote von Personen, die sich selbst energisch um den Verkauf bemühen, über ein kleines Lager und Sicherheit verfügen, erbeten u. R. F. 6356 an G. Geerkens, Ann.-Exp., Hagen.

Gebrauchte, gut erhaltene

Magnete,

rechtslaufend, für Kleinwagen zu kaufen gesucht.

Karl Sohler, Automobile,
Kreuztal.

Zwetschen!

Morgen Donnerstag
10 Pfund 2.00 Mk.

Eß- und Einmachbirnen
10 Pfund von 80 Pfg. an,

Koch- u. Backäpfel
10 Pfund 80 Pfg.

H. Seibel, Laasphe,
Bahnhofstr. 71. Fernspr. 67.

Ia. Eiderfettkäse
9 Pfd. Mk. 6.30 franko.
Dampfkäsefabrik, Rendsburg.



Nicht einfach Schuhcreme, sondern

„Immalin"

mußt Du verlangen, wenn Du auf blitzblankes und gepflegtes Schuhwerk Wert legst.



Nimm nie was andres schweigend hin,
Sag nee, ich will nur Immalin.